

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsantrag: 5. Mangstr. Nr. 6496 a.

(Alle Rechte vorbehalten)

Bilder aus dem Familienleben Nr. 17

(Zeichnung von Th. Th. Heise)



Heimkehr des verlorenen Sohnes am Weihnachtsabend



Der Simplicissimus beschliesst mit dieser Nummer das dritte Quartal seines zweiten Jahrgangs, dankt allen alten und neuen Freunden für ihr stetig wachsendes Interesse und bittet um umgehende Erneuerung des Abonnements.

Gedenkst du noch?

Gedenkst du noch der funkelnden
Glücksfel'gen Sommernacht,
Die du am See, am dunkelnden,
Allein mit mir verwaht?

Am Himmelsbogen stimmerte
Der Sterne weißer Kranz,
Und dir im Auge schimmerte
Ein überirdischer Glanz.

Die weichen Winde küßelten
Geheimnisvoll im Rohr,
Ankloffen dich und kräuselten
Das Haar dir lach' empor.

Zwei stille Chránen leuchteten
Pein dunkles Wimpernpaar,
Und ferne Blitze leuchteten
Herüber wunderbar.

Die süße wunderwebende
Kralle Rauberin,
Die ewig Albelebende
Berauht'e unsern Sinn.

Gedenkst du noch der funkelnden
Glücksfel'gen Sommernacht,
Die du am See, am dunkelnden,
Allein mit mir verwaht?

Wia Holm



Lieber Simplicissimus!

Ein Großkaufmann engagiert einen neuen jungen Mann, und nachdem er diesem seine Pflichten und Obliegenheiten auseinandergesetzt hat, beginnt er folgendermaßen: „Wenn Sie Ihre Schuldigkeit stets thun so haben Sie in meinem Hause eine dauernde Stellung, eine Lebensstellung; solang' Sie leben, können Sie bei mir bleiben. — bis Sie sterben, erst gefehen haben wir wieder einen jungen Mann begraben.“

his

Lieber Simplicissimus!

Keysohn kommt zu seinem Freund Cohn ins Bureau: „Cohn, will ich serreifen in á Baá — willst de mer beben auf in der Heit mein Geld, tausend Mark?“

„Gieb her, kann ich fe thun behutsam in mainen Geldschrank! Willst de was Schriftliches?“ — „Cohn, wie kommst de mer für, werd ich nehmen von die was Schriftliches! Außerdem habens ja gefehn daime Kait.“ Cohn legt das Geld in seinen Schrank und wendet sich zu seinen Commis: „Se haben gefehn, Mayer, daß er mer hat gegeben tausend Mark.“ — „Jawohl, Herr Cohn.“ — „Haben Se gefehn, Herr Key, daß er mer hat gegeben tausend Mark?“ — „Jawohl, Herr Cohn.“

Nach sechs Wochen kommt Keysohn zurück und bittet um sein Geld.

„Wie heißt Geld? — Was for Geld?“
„Laß de Späße. Gieb mer main Geld, das de mer haß aufgehoben während de Reif.“

„Bist de mischugge von's Reifen? Was for Geld soll ich dir geben? Hast de was Schriftliches?“

„Main fraind Cohn, sag ich dir, laß de Späße, gieb mir mein Geld, was ich dir gegeben haß zu beben auf, was gefehn haben der Herr Mayer und der Herr Key.“ Cohn wendet sich nun zu seinen Commis: „Mayer, haben Se gefehn, daß er mer hat gegeben Geld?“ — „Mein, Herr Cohn.“ — „Herr Key, haben Se gefehn, daß er mer hat gegeben Geld?“ — „Mein, Herr Cohn.“

„Nu, Keysohn, was willst de?“ Keysohn stürzt hierauf wütend aus dem Bureau mit der Drohung ge richtlicher Verfolgung. Auf der Treppe holt ihn Cohn ein und überreicht ihm den Tausendmarkschein.

„Hier haß de dein Geld, Keysohn — mach kein Gefasch.“ — „Wollt ich nur sehn, ob ich mer fönnit ver lassen auf maine Kait!“

ffo

Ein Raubhehn



(Zeichnung von J. Wolff)

Lieutenant: „U Wiler für gehn.“
Fahrgab: „Mir ooch eens zu gehn.“
Lieutenant: „Bitte sich nicht auf mich zu beziehen.“



(Zeichnung von Steinlein)

Café-Chantant

Von Peter Altenberg

Nach der Vorstellung, Witternachts, kourieren die Kavaliere mit den „Stars“. Fünf junge Damen sind es, Schwestern. Vier sind hellblond, mit tiefem Scheitel in ihren lebenden lebigen Haaren. Eine ist hellbrunn, mit tiefem Scheitel in ihren lebenden lebigen Haaren. Alle fünf tragen weite seidene schwarze Kleider und hellgrüne Empire-Hüte mit drei schwarzen Straußfedern. Eine schließt vor in Reserve da. Möglich ist sie beschwunden. Wohin? Niemand konnte es ergründen.

Siehst du, wie gut es ist, daß eine in der Reserve ist? Gleich schließt man einen neuen Reservisten und ein schwarzes Seidenkleid und einen Hut Empire.

Ein Graf lächelt der wunderbaren Woge einmal in ihr englisches Stammwädelchen: „Wenn Sie haben eine liebe Tante, mein Herr, so nehmen Sie nicht Weichens Willen, sondern kourieren Sie mit Woge, und Ihre Krankheit wird fort sein, ganz fort.“

Viele Herren verachten seitdem dieses einfache Mittel, und allen falls es. Großen Sinn verbindet sie natürlich, wie ein Kind bei kleinen Wreklern.

Ein Baron sagte einmal während eines Soupers: „Fünf kleine Dogs wird man euch spenden, ihr Süßen, gebe mit buntem Schlingens. Alle werden zu gleicher Zeit auf eurem Schoße sitzen und — — —“

„Und?“ fragten die fünf jungen Mädchen.

„Und — — — kleine Hunde nichts dafür.“

Die fünf Fräulein lachten darüber wie Kanarienvogel im Sonnenlichte. Obzue Trillerfetzen rollten sie, wie man bei „Gazeten“ sich ausdrücken pflegt.

„You are ein kleines Schwein,“ sagte Woge zu diesem Kavaliere und tippte ihm auf seine Nase, welche er in höchstem Maße besah.

Die Kavaliere beschleuten fünf Ciempunische. Duffst schwärmen die jungen Fräulein. „Reinen Champagner! Reinen Ciempun! Ciempun! Ciempun! o bitte — — —“

„Ich vermutete gar nicht, daß im Ciempunche soviel Poésie läge,“ sagte einer der Kavaliere und leste Woge's Stoffchen ab.

„Man frage einmal die etwas majestätische Agne,“ Agne, mein Mädchen, wieviel wiegt du?“

„Ich wiege soviel wie ich wiege — — — plus dem Gewicht eines Ciempunches.“

Woge war ganz verliebt in einen der Kavaliere.

„Bin ich für dich Weichens Willen?“ sagte sie und sah ihm ganz hin ein in seine Augen.

Ja, sie war für ihn Weichens Wille.

Sie werden auch fingen ein kleines englisches Lieb, weil ihr so gut seid zu uns und gebt Ciempun, ja?“

Die langen ganz leise und freudig und wiegen ihre Köpfechen dabei.

„Bunderweil?“ — — — denken die Kavaliere, „sind wir mit Kindern oder mit Ermadfesen, zum Teufel?“

„Sie mit unfern Nichten ist es. Man sitzt am Teppich und sagt: „Heut kommt du dran, pißsch, hochsch, hochhebe — — —“

„Danoch, unsere ganzen Blüthen — — —“ entziehen sie uns. Wir thun nur, was ihnen Freude macht, von ganzem Herzen. Durch nichts möchten wir sie kränken, aufschrecken.“

„Agne, ließe Agne. Woge, ließe Woge. Hannie, ließe Hannie. Siffie, ließe Siffie. Siffie, ließe Siffie.“

Die fünf Mädchen trinten gerne Ciempun, Mit Kavaliere fingen sie und amüsieren sich.

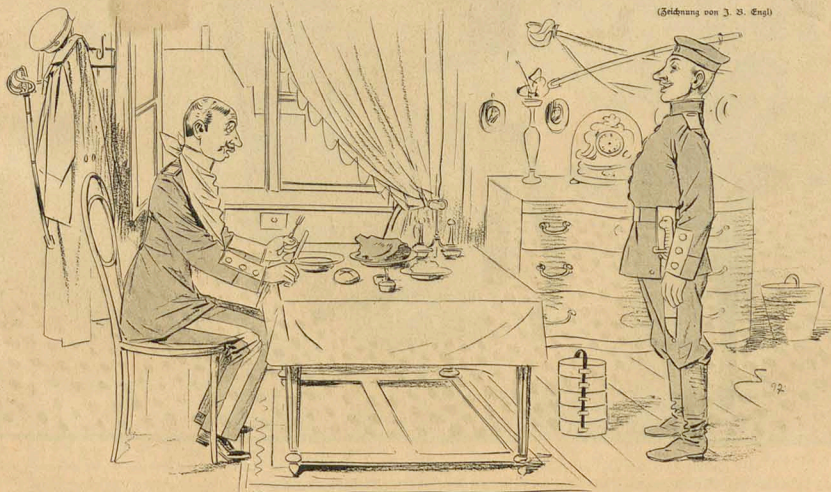
Eine lechte ist in Reserve. Das schicklichste Leben repräsentiert sie. Wie der Ober bei den Akten. Wie ein Roman im vorzweimen. Auch schließt der Imprejarie: Die Romanist ist im Gallicie.

Die Kavaliere aber werden zu Dichtern, die innerlich fingen. Die Dord Barren möchten sie sagen: „Oh, me m'accordez jamais, ce que ma démenoe vous implore sans cesse, afin que notre amour resté éternellement beau et au-dessus de l'humanité!“

Ja, wirklich, das möchten die Kavaliere beinahe beten, wenn auch nicht so schwungvoll.

Woge, o Woge, Weichens wiedererlebende Wille!!

Ursache und Wirkung



(Zeichnung von J. D. Engel)

„Warum bringst du denn auf einmal solch' pöbelhafte Portionen aus dem Restaurant, soll ich denn gemästet werden?“

„Du Befehl, Herr Kieutenant, die Gasthofköchin hat sich in mich verliebt, jetzt hat alle Not ein End!“

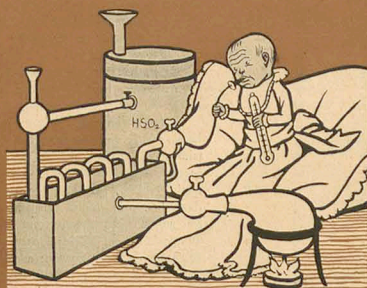
Das letzte Kind

(Schilderung von Bruno Paul)

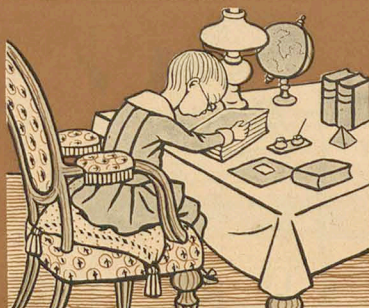


„Herr Senator, ich möcht' von min' Mann af.“ — „Ja, gute frau, das geht nicht so leicht, die Ehe ist eine geheiligte Institution und . . .“ —
„Je, Herr Senator, ich möcht' von min' Mann af.“ — „Ja, warum denn? Schlägt Ihr Mann Sie vielleicht?“ — „Ne, dor kann ich nich' äwer klagen. Aber
ich möcht' von min' Mann af.“ — „Ja, ist . . . sollte im Punkt der ehelichen Treue nicht alles in Ordnung . . .?“ — „Dor hebben wi 'n, dor hebben wi 'n, dat
letzte Kind is nich' von ihn.“

Die Lebensalter des modernen Mannes



1 JAHR - EIN KIND



5 JAHR - EIN KNABE



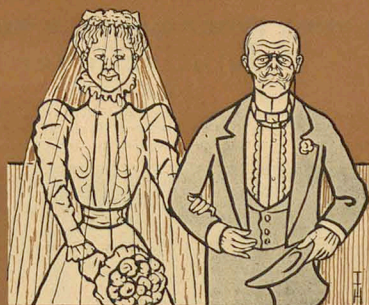
10 JAHR - EIN JÜNGLING



15 JAHR - EIN MANN



20 JAHR - EIN GREIS



25 JAHR - EIN EHEMANN



Jorain

„Du Mama, da hat mir eben ein Herr seine Karte zugesteckt.“ — „Kaj mal sehn. Tierartenstraße? Keine Tejeind!“

Spät in der Nacht kam ich von den Stätten der Sünde und taumelte.

Und da ich durch den Hof schwankte, den ich überschreiten muß, um in meine Wohnung zu gelangen, da verlor ich die Richtung, bewegte mich im Kreise umher und hielt schließlich vor der abgelegenen, dunklen Ecke, da das Kehrichtfaß steht.

Und ich starrte in die dunkle Ecke mit glockendem, trostlosen Blick!

Siehe, da kam plötzlich das Kehrichtfaß hervor als ein dicker, dunkel gekleideter Mann, der verbeugte sich vor mir und sprach:

„Fürchte dich nicht. Ich bin der Tod. Du siehst, ich bin kein furchtschreckbares Gerippe, als welches mich leidige Poeten abzuschildern lieben, bin kein hageres, hochstafes Gespenst, sondern ich bin gutmütig, behäbig, fest und sicher, zu vergleichen etwa einem braven Schlafsofa, dem man gerne und ruhig die müden Glieder anvertraut zu einem soliden Mittagsschlafchen. Dein Papagei und deine Stage haben längst meine Vorzüge anerkannt. Die Stage trotz den Papagei und wurde sehr krank davon. Nun aber ruft sie zufrieden in meinen Armen. Auch alle deine abgelegten Ideale und Strümpfe haben schon den Weg zu mir gefunden, und deine Papiertrauen und Cigarrentümmel können dir erzählen von der stillen, sicheren Ruhe meines Reiches.

„Und du? Warum willst du immerzu leben? O, ich weiß alles, deinen ganzen Jammer! Du brauchst mir ihn nicht zu erzählen. Kommst du nicht eben von einem Gastmahl, zu dem böse Lüden dich verlockten, allda auch böse Mädchen waren, die dich um Geld und Gut und Tugend schmälerten? Dent an morgen! Wird da nicht dein Kopf dümmern und schwerer sein als deine Füße? Entlicke dem Jammer des Lebens! Komm, o komm in meine Vaterarme, du verlorener Sohn! Komm, rufe dich aus an meiner treuen Brust!“ —

Und mit einfachesen Handbewegungen und sanften Blicken seiner tiefen Augen lockte er mich. —

Da fiel all der Jammer meines Lebens lastend auf mein Herz, und weinend sank ich in die Arme des Todes . . .

Als aber am Morgen die Sonne in den Hof schien, wunderte sie sich sehr, und da ich erwachte, wunderte ich mich gar sehr darüber, wie ich wohl nachts in das hohe Kehrichtfaß hineingeraten sein mochte . . .

Björnsterne Björnson schreibt soeben über die Mutterlieder:

Es ist ein schöner Zufall, dass eine junge Mutter mit feiner, poetischer Begabung die Gefühle der Mutterschaft in süßen kurzen Versen, kleinen musikalischen Wundern, schildern konnte.

Schon die ersten drei wenigsten Strophen, wo die künftige Mutter den Blumen ihr Geheimnis anvertraut, sowie das nächste Gedicht von acht Zeilen, wo sie in der Nacht folgendes erlebt:

„Erhebend hab' ich suchts verspiert,
Ich fühle, wie sich's keine regt.“

sind Perlen, die ihre Komposition schon finden werden. Das weitere Zusammenleben der Mutter mit dem Kinde hat eine Ironie, die nicht allein auf die feinführende Natur der Mutter zurückzuführen ist; man ahnt, dass die Ehe keine glückliche gewesen ist, weil sie bei dem Kinde Ersatz sucht.

Es ist, wie gesagt, ein schöner Zufall, dass eine Mutter selbst uns das alles schon konnte. Ich beglückwünsche die deutsche Literatur, dass dieser Zufall ihr zu gute kam.

Sonne neigt sich und verschwindet,
Langsam weicht ihr letzter Glanz,
Dämmrung schleicht, — in graue Schleier
Hüllt sie unser Stübchen ganz.

Alles um uns tief verschattet,
Farblos, wie gestorben liegt;
Wir doch fühlen, dass wir leben,
Aneinander fest geschmiegt.

Haben uns den trauten Winkel
Dicht beim Ofen ausgewählt;
Dies die Stunde, da mein Pärchen
Mich um Märchen täglich kühlt.

Elfen, Zwerge, Spugelstalten
Huschen geristerhalt vorbei,
Und wir freuen uns und lachen
Und erschauern alle drei.

Mia Holm

Das schönste Weihnachtsgeschenk für deutsche Mütter!

Mutterlieder

von MIA HOLM

Mit 30 Vollbildern und 30 Vignetten von Adolf Münzer, in grossem Quart-Format,

Original-Prachtband Preis 10 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verleger Albert Langen, München.



(Vignette aus den Mutterliedern von Adolf Münzer)



Unter dieser Aufschrift pflegen die Zeitungen im allgemeinen das „Berliner Tageblatt“ bei Entnahme von Nachrichten aus denselben zu begünstigen.

Bei einem sorgfältigen Vergleich der Zeitungen der deutschen Zeitungen sieht man sich überzeugen, daß in Bezug auf Vollständigkeit und Obgleichkeit der gebotenen Inhalte, sowie im Hinblick auf die rasche anderweitige Berichterstattung des „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle das obenbenannte Blatt „B.“ durch keine eigenen an allen Weltteilen, wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, sowie an allen größeren Verkehrscentren angestellten Korrespondenten betreten, die diesen Blättern allein zur Verfügung stehen. Die vollständigste, vollständigste Nachrichten-Beilage des „B.“ erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes.

Die Monarchie erhält täglich eine Morgen- und Abend-Ausgabe, eine besondere Monats-Ausgabe mit der bedeutenden feuilletonistischen Beilage „Der Zeitgeist“, ferner das voll illustrierte „Album“, „Die Welt“, die illustrierte Sonntagsbeilage „Deutsche Verhältnisse“, die illustrierte „Reise-Zeitung“, Gartenbau und Hauswirtschaft“ und schließlich die vortrefflich illustrierte „Jahrbuch des Reichs in Bildern“, also fünf besondere höchst werthvolle Beilagen.

Allen Welttheilen sind die ungetraditionierten Original-Feuilletons von allen Gattungen der Belletristik und schönen Kunde, sowie die hervorragendsten belletristischen Werke, insbesondere die vorzüglichsten Romane und Novellen erster Reihe, welche im höchsten Roman-Feuilleton des „B.“ erscheinen, so im nächsten Quartal der neueste Roman des beliebten dramatischen Dichters und Schriftstellers **H. Schöndorfer**: „Die glückliche Frau“, ferner der neueste feine Roman der gefeierten Erzählerin **Ge. Wein** „Sternheim“. Die hochinteressanten Belletristiken des bekannten feinsten Erzählers **Max Hoff** werden auch im nächsten Quartal fortgesetzt.

„B.“ läßt an die ständige Correspondenz-Beilage in einer beinahe täglichen Ausgabe, welche nach den Anforderungen und nach den nachfolgenden Tages ihren Momenten anpassen.

Die ersten Morgenblätter des „B.“ bei den Welttheilen vertrieben und seine universelle Verbreitung bewirkt, nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt, selbst in den entfernten Ländern. Es übertrifft im Auslande deutsche Zeitungen überhaupt, da besagtes Blatt in erster Reihe dem „B.“ ist ein vierteljährliches Abonnement des „B.“ kostet 5 MR. 25 Pf. gegen Vorzahlung.

Allen Welttheilen. Abonnenten haben im „B.“, namentlich im gebildeten und besser sitzenden Kreise, die erfolgreichste Verbreitung.

Photographien
H. K. Heise, Berlin-Schöneberg 3

Männer.
Ein Hofrat u. Universitätsprofessor sowie 3 Ärzte erdachten ein Gerüst für anatomische Untersuchungen...

neue Erfindung gegen vorzeitige Schwäche...

Patente B. Reichhold
BERLIN, Ludow. Str. 72, Jannowsk, Kat. 10500/02

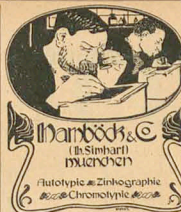
Vertrauliche Auskünfte für Familien, Geschäfte u. Privat...

Recherch & Greve, 2 Jahre seit...

Massage-Rheumatisms-Binde...

Famos! 10 Solotierbilder...

E. Lemme, Hamburg 5.



Verlangen Sie gratis Prospekt + Preisverzeichnis
Bühnenführer
F. Simon, Berlin, O.Z.

AGATOL WELTBERÜHMT!



Dr. Emerich's Heilanstalt für Arven- und Nerven- und dergl. Kranke

Grollich's Heblumen-Seife

Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn

Dr. med. Arno Krächle's Physikalische Heilanstalt

Grollich's Fournier optischer Werkzeuge

Edichte...
Daneben hermalenbetriebe...

Edichte...
Diese Karten hermalenbetriebe...

Edichte...
Nicht fehlen soll die Besondere...

Edichte...
Nicht fehlen soll die Besondere...

Edichte...
Nicht fehlen soll die Besondere...

Edichte...
Nicht fehlen soll die Besondere...

Für Künstler! Original-Entwürfe für illustrierte Postkarten
Carl Hoff, Verlags-Gesellschaft, Cannstatt.

Goldwaren-Cannstatt
Carl Hoff, Verlags-Gesellschaft, Cannstatt.

AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

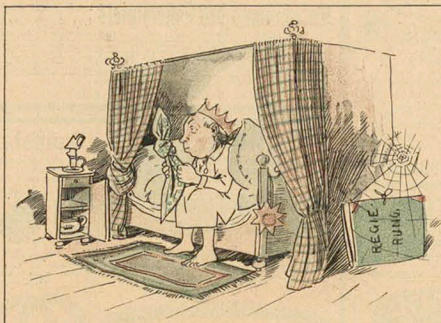
AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

AGATOL WELTBERÜHMT!
Dr. Emerich's Heilanstalt...

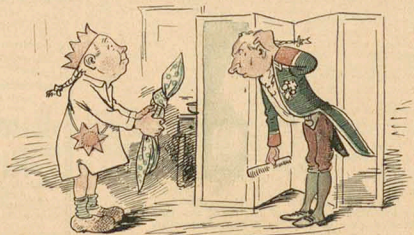
Verantw. für die Redaktion Albert Eugen, Paris, Leipzig, München. Redaktion und Expedition: München, Schachtstraße 4 - Druck von Hoff & Becker in Leipzig.

Der Knoten

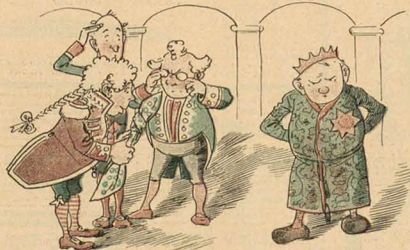
(Bilderungen von J. St. Engel)



„Ein Knoten in meinem Schnupftuch? Was hat das zu bedeuten? — Da hab' ich an was denken wollen. He, Kammerdiener, —



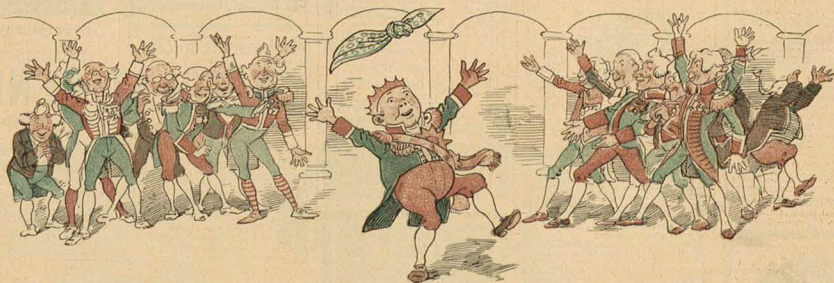
— wissen Sie vielleicht, was der Knoten in meinem Schnupftuch zu bedeuten hat? Nicht? Dann —



— muß ich die Minister fragen. Wie, Sie wissen's auch nicht, meine Herren? Aber wofür sind Sie denn da? Vielleicht —



— wissen die Staatsräte Auskunft... Ja, ich hab' doch aber an was denken wollen, sonst wär' der Knoten nicht da! — Halt, —



— hurrah, jetzt hab' ich's, das hättet ihr freilich nicht erraten — an mein Volk hab' ich denken wollen!“